



VORWORT >> 01

Das Bahnhofsviertel Münster ist der lebendigste, bunte und sprudelnde Stadtteil in einer der lebenswertesten Städte der Welt. Es ist ein Viertel der vermeintlichen Widersprüche: Gehobene Gastronomie und Hotellerie neben internationalem Fast Food. Ein Wohnquartier mit ruhigen Hinterhöfen und ein Ankunftspunkt von mehr als 49.000 Menschen Tag für Tag. Einrichtungen der sozialen Hilfe neben renommierten Dienstleistern für Finanzberatung und Versicherungen. Ein Gewerbegebiet mit standorttreuem, inhabergeführtem Einzelhandel neben modernen Filialisten. Kunst und Kultur neben einer Szene mit Kultcharakter.

Schauraum 2009 zeigte mit der Ausstellung „hbf - häuser, bilder, fenster“ 10 Tage lang 15 Exponate von Künstlerinnen und Künstlern in 15 unterschiedlichen Schaufenstern von Einzelhändlern und Dienstleistern - so spannend, vielschichtig, kritisch und aktuell wie das Leben eines Bahnhofsviertels nur sein kann.

Im Atelierspeicher II am Hafen entsteht Tür an Tür zeitgenössische Kunst in großer Vielfalt, Individualität und Professionalität. Mit 15 der 32 Künstlerinnen und Künstler haben wir für dieses Projekt zusammengearbeitet. Für sie war es eine besondere Herausforderung, für jeden einzelnen Ort im Bahnhofsviertel

einen besonderen Bezug zu formulieren und umzusetzen. Und genauso viel unkonventionelles Wohlwollen forderte es von den Anliegern, sich mit den einzelnen Exponaten der Künstler für diese Ausstellung zu identifizieren.

„hbf - häuser, bilder, fenster“ wollte ein Zeichen setzen für konstruktives, überraschendes und unterhaltsames Miteinander. Konzeption, Koordination und Kommunikation lagen bei der Immobilien- und Standortgemeinschaft Bahnhofsviertel Münster e.V. im Rahmen von Schauraum 2009.

Peter Cremer

1. Vorsitzender ISG
Bahnhofsviertel Münster e.V.

Dr. Claudia Agne

Mitglied des Vorstandes ISG
Bahnhofsviertel Münster e.V.

VOM MUSEUM AUF DIE BÜHNE

Was man im Sonnenlicht sehen kann,
ist immer weniger reizvoll als das, was hinter einer Scheibe vorgeht.
In diesem düsteren oder strahlenden Loch lebt das Leben,
träumt das Leben, leidet das Leben.¹

Das Faszinierende des Fenstermotivs beruht für Charles Baudelaire besonders auf zwei Aspekten: Einerseits beleuchtet er die Besonderheit des Raumes hinter der Glasscheibe. Andererseits beschäftigt er sich mit dem Blick des neugierigen Betrachters.

Das Schauen hinter die Glasscheibe ist auch das Thema des Ausstellungsprojekts Schauraum im Bahnhofsviertel. Häuser Bilder Fenster in Münster. Fünfzehn Künstler aus dem Atelierhaus Speicher II am Hafen präsentieren ihre Kunstobjekte in den Schaufenstern unterschiedlicher Institutionen des Bahnhofsviertels, so zum Beispiel in einer Bank, einer Bäckerei, einer Apotheke oder bei einem Optiker. Ihre Arbeiten stellen nicht nur vielgestaltige künstlerische Erscheinungsformen zur Schau, Fotografie und Fotomontage, klassische Malerei

und Hinterglasmalerei, Video, postminimalistische Intermedialität, Zeichnung, Text-, Stoff-, Licht-, Klang- und Objektinstallationen. Sie eröffnen auch ein weites thematisches Terrain von vielfältigen Lebensformen über Konfrontationen von Objekten und Gebäuden bis hin zu existenziellen Fragestellungen.

Das Ausstellungsprojekt stellt die Wichtigkeit des Schaufensters im kunstgeschichtlichen Kontext heraus. Das Schaufenster als architektonisches Detail und attraktives Accessoire in der urbanen Landschaft ist zu einem markanten Phänomen der modernen Kultur geworden.² In der Zeit zwischen 1900 und 1960 hat es einen besonderen Aufstieg in seiner Geschichte erlebt. Es fand Beachtung nicht nur als häufiges Darstellungsmotiv in der Malerei des Expressionismus, der Neuen Sachlichkeit, des Konstruktivismus und in anderen Kunstrichtungen.³ Das Schaufenster entwickelte sich zu einem Ort spezifischer Ausprägung.

Es wurde zur Bühne künstlerischer Interventionen, in denen die Übersiedlung vom Museum ins Schaufenster sowie die Wechselwirkungen von ästhetischer und nützlicher Funktion suggeriert wurden. Es handelte sich dabei nicht nur um Gestaltung oder Dekoration, sondern auch um die Integration professioneller Kunst in einen kommerziellen Kontext. Die Künstler, wie etwa Alexander Archipenko, Salvador Dalí, Marcel Duchamp, Robert Rauschenberg, Jasper Johns oder Andy Warhol, bemühten sich, die Auslagen auf ein hohes, künstlerisches

Niveau zu heben. Sie veredelten durch den Stil des Art Déco, des Surrealismus, des Konstruktivismus, des Stijls oder der Pop Art die Ware. Allerdings diene eine derartige Kombination von Kunst und Kommerz lediglich als ästhetisierte Erweiterung der Warenangebotsskala.

Das Ausstellungsprojekt in Münster setzt die Schaufenstertradition fort und entwickelt dabei einige spezifische Abweichungen. Einerseits gilt die Verschiebung des Schauplatzes vom Museum in die Ladenlokale des Bahnhofsviertels als eine wichtige und äußerst interessante Durchbrechung institutionalisierter Kulturräume. Andererseits ist die städtische Landschaft von Münster mit ihrer Größe, Ruhe und Gepflegtheit nicht dazu geeignet, die museale Ausstellungssituation zu überwinden. Mit Nina Möntmann gesprochen, vereinnahmt die Stadt selbst das „Prinzip Museum“ und entwickelt sich zu einem spezifizierten Referenzort.⁴

Dieser Aussage fügt sich die Tatsache hinzu, dass sich das Schaufenster zwar in die Typenvielfalt der Fensterbilder einreicht. Allerdings geht es hier um eine reduzierte Bedeutungsskala von fenestra aperta.⁵ Die Platzierung des Schaufensters an der Hausfront im Erdgeschoss des Gebäudes, sein Groß- und Querformat und seine örtliche beziehungsweise öffentliche Funktion weisen die wesentlichen Unterschiede zum klassischen Fenster auf.

>> 04 EINFÜHRUNG

Das Schaufenster enthält aber eine wichtige kompositionelle Grundfigur des Fensters - den formgebenden Rahmen. Er konturiert einen Ausschnitt in der Wandfläche und begrenzt zugleich den Blick. Auffällig ist die Blickrichtung des Betrachters - von außen nach innen. Ein derartiger Blick gewährt keinen Aus- oder Überblick und auch keinen Einblick in die Tiefe des Innenraums. Er bleibt an den Kunstobjekten haften, er fixiert sie in einer begrenzten, verglasten Vitrine.⁶ Es soll hier hervorgehoben werden, dass die Kunstobjekte hinter der Glasscheibe aus dem kommerziellen Kontext völlig gelöst sind und ausschließlich dem ästhetischen Konsum dienen. Sie spiegeln ihr autonomes Eigenleben und fungieren als „reine“ Kunst.

Die Wirkung des Schaufensters an sich hat sich während des Projekts nicht verändert. Es ist in seiner Fähigkeit, mit der inhaltlichen und visuellen Form direkt die Passanten anzusprechen, fest verankert. Durch die hinter dem Glas befindlichen Kunstobjekte gewinnt das Schaufenster allerdings an optischer Stimulanz und erweitert seine Bedeutung als Erlebnisraum. Es löst einen Stolpereffekt bei den vorbeiflanierenden oder vorbeieilenden Passanten aus. Die Kunstobjekte wirken wie Fremdkörper in einem bekannten Kontext, wie ein Bruch in der gewöhnlichen Kontinuität der vertrauten Bilder der Werbefläche: Die Angebote von Schmerz- und Erkältungsmitteln, frischen Croissants und ermäßigten

Reisen in die Türkei drängen sich nicht mehr auf und sind aus dem Raum verschwunden. Das Schaufenster verliert somit für kurze Zeit seine wirtschaftliche Aufgabe, seine gewohnte Funktion als Marktinstrument. Es fördert damit eine Veränderung in der Wahrnehmung des Passanten. Es ist nicht mehr die konsumorientierte Wahrnehmung des potenziellen Kunden, die sich auf die Gegenstände nach ihrem spezifischen Nutzen richtet. Es ist vielmehr der zivilisierte Blick des Städters, dessen Phantasie, Empathie und vor allem Auseinandersetzung mit den codierten Aussagen in der bildenden Kunst hier herausgefordert wird. Ein derartiger Betrachter verwandelt sich so vom Brötchenkäufer in den Besucher eines „Museums“. Dabei spielt die Glasscheibe selbst eine besondere Rolle: Das Schaufensterglas isoliert den Betrachter vom Kunstobjekt, während es gleichzeitig dessen Spiegelbild über dasselbe Objekt reflektiert. Das integriert ihn direkt in den Kontext der Kunstobjekte. Der Betrachter wird zu einem aktiven Teilnehmer am Leben des Bahnhofsviertels und zugleich zu einem produktiven Teil des „Stadttextes“.

1 Charles Baudelaire, „Die Fenster“ in: *Le Spleen de Paris. Gedichte in Prosa. Sämtliche Werke/Briefe*. In acht Bänden, hg. von Friedhelm Kemp und Claude Pichois in Zusammenarbeit mit Wolfgang Drost, Bd. 8, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1985, S. 257.

2 Als grundlegende Pioniereinführung zum Thema darf der Ausstellungskatalog *Schaufenster. Die Kulturgeschichte eines Massenmediums*, Kat. Württembergischer Kunstverein Stuttgart, 1974, gelten. Beiträge zu den Schaufensterarbeiten von Kiesler, Duchamp und den Surrealisten bietet der Ausstellungskatalog *Shopping. 100 Jahre Kunst und Konsum an*, hg. von Max Hollein und Christoph Grunenberg, Schirn Kunsthalle Frankfurt, Tate Liverpool, 2002/2003. Grundsätzlich setzt der Katalog den Schwerpunkt auf Kunst im kommerziellen Zusammenhang. Eine profunde Studie von Nina Schleif, *Schaufenster Kunst*. Berlin und New York, Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien, 2004, eröffnet einen interessanten Einblick in die Geschichte des zeitgenössischen Kultursegments zwischen Kunst und Kommerz.

3 Nina Schleif, „Schaufenster als Motiv in der Malerei“ in: *Schaufenster Kunst*. Berlin und New York 2004, S. 46-56. Stefan Rasche, „Das Schaufenster“ in: *Das Bild an der Schwelle. Motivische Studien zum Fenster in der Kunst nach 1945. Theorie der Gegenwartskunst*, Bd. 15, Lit Verlag Münster, Hamburg, London, 2003, S. 217-224.

4 Vgl. Nina Möntmann, *Kunst als sozialer Raum. Kunstwissenschaftliche Bibliothek*, hg. von Christian Posthoven, Bd. 18, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2002, S. 45.

5 Leon Battista Alberti hat in seinem Traktat *De Pictura* (1435) ein fortwirkendes Bildmodell entworfen, in dem er Gemälde mit einem offen stehenden Fenster vergleicht. Hier betont er den besonderen Vorgang des Schauens durch dieses Fenster, der sich nicht auf das Abbild der Realität bezieht. Das Schauen wird mit einem dichten Gewebe der Imaginationskraft überzogen.

6 Zusätzliche Erwähnung verdient die Miniaturform des Schaufensters - die gläsernen, portablen Schaumöbel. Als exemplarisches Beispiel in der Kunstgeschichte gilt die *Glasvitrine Exposition surréaliste d'objets* (1936) von André Breton. In der Vitrine ist die ganze Bandbreite der Ausstellungsobjekte zu sehen: von den Kunstwerken und Naturfundstücken bis zu den mathematischen Objekten. Die Kunstwerke stammten von Max Ernst, Marcel Duchamp, Pablo Picasso, Meret Oppenheim u. a.



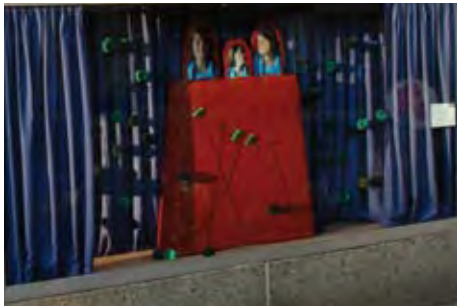
>> Ausstellungsort: Urban Apotheke, Urbanstraße 7

>> 06 WIEBKE BARTSCH



Hoffnung

In einem der beiden Schaufenster der Urban Apotheke habe ich die Installation „Hoffnung“ aufgebaut. Im oberen zweigeteilten Fenster ist der Schriftzug Cyclotest als Muster gesetzt. Cyclotest ist ein in der Urban Apotheke zu erwerbender Schwangerschaftstest. Der große darunter liegende Schaufensterraum wurde in seiner ganzen Breite von 3,70 Metern mit einem, in behäbige Falten gelegten, blauen Vorhang zum Apothekeninnenraum verhängt. In gleichem Material finden sich zwei, die Installation links und rechts einfassende Vorhänge im vorderen Fensterbereich. So entstand eine bühnenartige Inszenierung, deren Mittelpunkt ein polsterartiges Objekt bildet. Dieses bezieht sich auf eine Figurengruppe der christlichen Ikonografie, der Anna Selbdritt. Die Anna Selbdritt, bestehend aus der heiligen Anna, ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind, wird klassischerweise dargestellt als eine weibliche Figur, der eine kleinere weibliche Figur auf dem Schoß sitzt, die wiederum eine noch kleinere Figur auf ihrem Schoß hält. In meiner Bearbeitung formt sich die Dreiergruppe zu einer plastischen Gestalt, überzogen mit textilem Material, aus dem sich drei Kopfformen mit fotografischen Ansichten einer einzigen Person erheben. Die fotografierte junge Frau zeigt ihr Gesicht in drei Ansichten, jeweils etwas deformiert durch das Anpressen an eine Fensterscheibe, im Moment der Ablichtung. Umgeben ist die Figur von einer Anzahl Pompons in allen Schattierungen der Farbe Grün. Das Motiv der Anna Selbdritt wurde als Andachtsbild auch in Fragen von Geburt und Kinderwunsch seit dem späten Mittelalter angebetet.







>> Sonja Behrens: Gucci, Gucci, 2009, (Natasha Poly: Gucci-Campaign Fall/Winter 2007) Glas, vorder- und rückseitig bemalt, Lack, 80 x 60 cm und 50 x 50 cm

SONJA BEHRENS >> 09

>> Ausstellungsort: Optik federleicht, Windhorststraße 13



„Gucci, Gucci“

„Gucci, Gucci“ zeigt zwei Portraits des russischen Modells Natasha Poly. Die Motive entstammen der Gucci-Eyewear-Kampagne Herbst/Winter 2007. Dieser Herkunft entsprechend sind die Bilder beherrscht von der großen Sonnenbrille, die das Modell trägt. Die Augen, sonst bestimmendes Merkmal der portraitierten Person, bleiben unsichtbar. Auch die klassische Hochglanzästhetik der Werbung, die den Vorlagen eigen ist, findet sich in den Arbeiten nicht. Die Makellosigkeit des schönen Scheins muss sich der lasierenden Malweise unterordnen. Der Glanz tritt, im wahrsten Sinne des Wortes, in den Hintergrund. Dort verdeckt er als makellose weiße Fläche den Blick in den Raum.

Gezeigt werden die Arbeiten im Schaufenster des Fachgeschäftes „Optik federleicht“. Hier ersetzen sie die sonst in der Dekoration befindlichen Werbeposter. Zum Verkauf bestimmte Sonnenbrillen, Accessoires und Dekorationsartikel aus der Gucci-Kollektion behaupten daneben -vom Ladenbesitzer arrangiert- wie selbstverständlich ihren angestammten Platz.



>> Ausstellungsort: L'tur Münster, Windthorststraße 19

>> 10 PETER PAUL BERG



Das Gassenfenster

Wer verlassen lebt und sich doch hie und da irgendwo anschließen möchte, wer mit Rücksicht auf die Veränderungen der Tageszeit, der Witterung, der Berufsverhältnisse und dergleichen ohne weiteres irgend einen beliebigen Arm sehen will, an dem er sich halten könnte, - der wird es ohne ein Gassenfenster nicht lange treiben. Und steht es mit ihm so, dass er gar nichts sucht und nur als müder Mann, die Augen auf und ab zwischen Publikum und Himmel, an seine Fensterbrüstung tritt, und er will nicht und hat ein wenig den Kopf zurückge- neigt, so reißen ihn doch unten die Pferde mit in ihr Gefolge von Wagen und Lärm und damit endlich der menschlichen Eintracht zu.

Franz Kafka

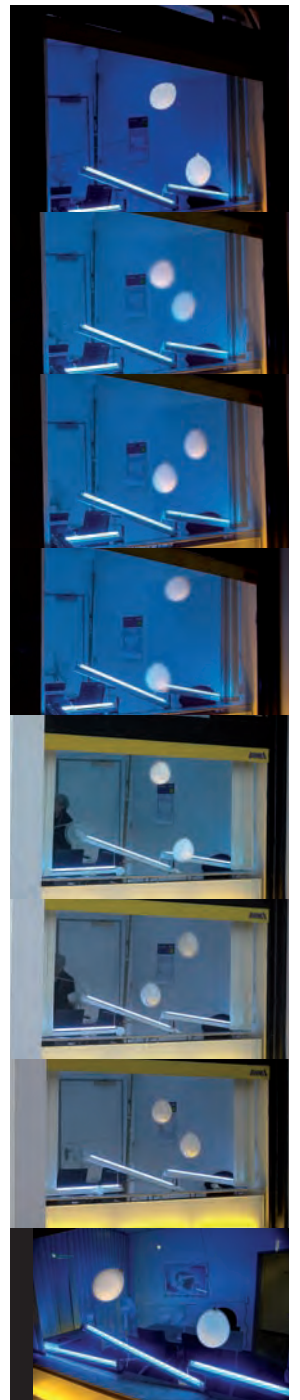
zwischen , Acryl auf Karton , 220 x 350 cm >>

TOP
Last Minute

Last Minute

schaffungs-
...
...
...
...
...
...









BETTINA DETTMER >> 13

4 X 3 X 3 HEISSE LUFT

Rauminstallation, 4000 x 3000 x 3000
Postbank Finanzberatung Urbanstr. 1, Münster, 2009

Ventilatoren, Luftballons, Bindfäden, Stecknadeln, Klebeband, Holzleisten, Schraubzwingen, Neonlichtleisten, Tisch, Stühle, Bild, Lamellengardinen.

Der nach Süden gelegene Beratungsraum verfügt über eine breite Fensterfront, liegt im Erdgeschoss und ermöglicht einen guten Einblick straßenseits. Ventilatoren bringen die aufgeheizte Raumluft in Umlauf. Weiße Luftballons nehmen diese Bewegung auf. Blaues Licht und gelbe Lichtlinien bemühen sich den Ort abzukühlen.



>> „Zugvögel“ („Zerbrechlich wie das Leben der Menschen ohne Obdach. Die Zugvögel-Installation von Sylvia Forstmann stimmt nachdenklich.“ Echo Münster)

>> Ein Installations-/Kunstprojekt mit ehemaligen oder noch obdachlosen Menschen mit fortlaufendem erweiterbaren Charakter, gestartet im September 2009 im Rahmen von Schauraum - das Fest der Museen und Galerien im Ostflügel des Mercure-Hotels und im Atelier-Speicher II in Münster.

>> 14 SYLVIA FORSTMANN

>> Ausstellungsort: Mercure Hotel Münster City, Engelstraße 39



Ein Raum verkleidet von außen mit Pappkartons, in die zwei Fenster geschnitten wurden. Voyeuristische „Gucklöcher“, durch die der Betrachter eingeladen wird hinein und nicht weg zu schauen. Hinein zu schauen in einen nur schwach ausgeleuchteten Raum - Schlafstelle eines Obdachlosen. Auch dieser Raum wurde vollständig ausgekleidet mit Pappkartons. Schauplatz einer „Nebengesellschaft“. Menschen, die häufig durch extreme Schicksalsschläge alles verloren haben und denen dennoch ihre Würde und Menschlichkeit nicht abhanden gekommen ist. Über viele Wochen hat die Künstlerin in der „Szene“ recherchiert und dabei wertvolle Gespräche mit äußerst liebenswerten, klugen Menschen geführt und aufgezeichnet, wie z.B. mit Jerry, der mit 13 von Zuhause weglief, am Bahnhof in Köln ein neues Zuhause fand, aufgenommen und großgezogen wurde von den alten „Berbern“, auf den Strich ging, drogenabhängig wurde, sich mit HIV-infizierte, schwer an Krebs erkrankte und auf die Frage, was für ihn „Mensch sein“ bedeutet, antwortete: „Am Leben zu sein“, „für einander da sein“, „ein Geben und Nehmen“. Zusammenschnitte aus den geführten Gesprächen waren über Lautsprecher zu hören



>> Einkaufstrolley-Installation "Zugvögel" und Film „Der Himmel ist in dir“; Atelier Speicher Münster, 2009

>> Einkaufstrolleys gefüllt mit den Habseligkeiten von Obdachlosen. Angeordnet in Zugvogelformation. Dazu im Hintergrund der Film über eine ehemalige Obdachlose, wie sie nach alter Gewohnheit ihr Nachtlager aufschlägt.

>> 15

Die Idee zu dem Projekt kam der Künstlerin bereits vor fünf Jahren:

“Durch Zufall beobachtete ich einen Stadtstreicher, der sich mit seinen Habseligkeiten, verstaute in einem Einkaufstrolley, unter dem hervorspringenden Dach eines leer stehenden Ladenlokals häuslich eingerichtet hatte. Das Einrichten seines Übernachtungslagers geschah nach einem festen Zeitplan und hatte einen ritualisierten Charakter. Seine Habseligkeiten verstaute er fein säuberlich in seinem Schlafsack, in den er bereits hinein gekrochen war und begann ein Buch zu lesen. Ich war über sein gepflegtes häusliches Gebaren so erstaunt, dass ich gerne mehr über den Mann erfahren hätte, mich zu der Zeit aber nicht traute ihn direkt anzusprechen.“

Und so entstand durch Neugierde das Bedürfnis nach den Persönlichkeiten und den Schicksalen dieser sich am Rande der Gesellschaft befindenden Menschen weiterzuforschen und der Wunsch sich ihnen auf einer künstlerischen Ebene zu nähern und sich mit den Hintergründen ihres Außenseiterdaseins auseinander zu setzen.





>> Ausstellungsort: Markus Apotheke, Windthorststraße 16 + 18

>> 16 MARION GROSSE-WÖSTMANN

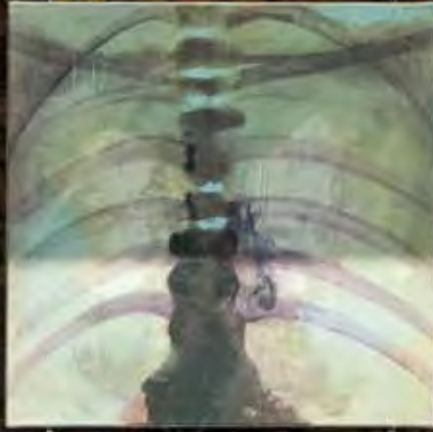
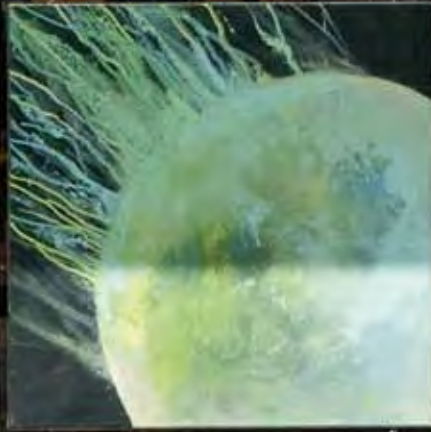
„EINDRINGLICH FANTASTISCH?!\", 2009

Eindringlich fantastisch? Fremde, geheimnisvoll anmutende Strukturen formieren sich zu einem Kanon. Der Betrachter ist zunächst irritiert. Einem Röntgenbild ähnlich, versucht das Auge, Gewohntes in einem abstrakt erscheinenden Motiv zu entziffern. Dabei handelt es sich um organische Strukturen - real und gleichzeitig faszinierend fremd. Einiges tritt deutlich hervor wie Knochenpartien oder Nervenzellen. Anderes lässt sich auch nach genauem Hinsehen nur schwer einordnen. Ein schwaches Bindegewebe kennen wir allenfalls als Diagnose. Faszinierend ist aber der Blick durch das Mikroskop. Gerade dieser mikroskopische Blick ist es, der uns herausfordert, unseren Körper neu zu betrachten.

Zwölf quadratische Formate fügen sich zu einem harmonischen Kanon zusammen und zeigen ein farbenfrohes Gesamtbild mit den Maßen 295 cm x 220 cm. Jedes einzelne Bild zeigt einen spezifischen Ausschnitt unseres Körpers. Kontrastierend gesetzt, stehen hellere Motive neben dunklen. Ruhige Flächen werden von wilden umrahmt. Unterschiedliche Tiefen lassen oftmals landschaftliche

Assoziationen zu. So weist etwa das System der Blutversorgung eine Ähnlichkeit zu Baumstrukturen auf. Nervenzellen schweben Himmelskörpern gleich durch ein Universum. Andere Bilder sind zweidimensional, beruhigen das Auge, welches ruhelos von Bild zu Bild wandert. Geordnet gesetzt erscheinen die Farben, die pastos sowie lasierend aufgetragen den harmonischen Gesamteindruck unterstreichen. Der Körper erscheint schön und zugleich fantastisch.

Dieser „schöne Eindruck“ droht allerdings zu kippen. Zunächst unscheinbar, doch deutlich vorhanden, erkennen wir eine Disharmonie. Betrachtet man den Rippenbogen, wird das zuvor rein positive Empfinden gestört. An dieser Stelle wird ein Krebs in der Lunge erkennbar. Das Körperinnere, das uns eben noch so fremd und doch faszinierend erschien, wandelt sich nun in etwas, das eine andere, eine intensive Betrachtung benötigt. Eine solch bedrohliche Veränderung zeigt uns eine neue Seite unserer Person. Das In-sich-Eindringen bekommt eine neue Dimension, es regt uns an zum „Innehalten“ und schärft somit den Blick für das Wesentliche. Der Körper ist fantastisch, aber nicht perfekt.





>> Ulrich Haarlammerts GEGENWARTEN im Fenster des Kaisersaals im Hotel Kaiserhof, Bahnhofstraße 14-16 am 28.9.2009

>> 18 ULRICH HAARLAMMERT

Ulrich Haarlammert montiert in seinem Projekt „GEGENWARTEN“ Tages- und Nacht Fotografien des gleichen Ortes übereinander. Zwei eingefrorene Bruchteile bewegter Wirklichkeit überlagern sich zu einem neuen Bild. Vergangene Gegenwart verschmelzen zu einem konstruierten Dokument der widersprüchlichen und sich ausschließenden Zeitlichkeit der Vergangenheit selbst. Seine Fotomontage überspringt die Zwischenzeit und verweist auf den Umstand, dass Erinnern Vergessen und Zeigen mithin Verschweigen bedeutet. Die temporale Legierung wird anhand der sichtbaren Ortszeiten an den Uhren (GGW_GLEIS9&12) präzisiert und damit als Wahrheit und Lüge der Gleichzeitigkeit objektiviert.

Ruppe Koselleck · 2009

GGW's von oben links nach unten rechts:

GGW_HAUPTBAHNHOF · Münster · Hauptbahnhof am Berliner Platz · 29. Juli 2009

GGW_GLEIS9&12 · Münster · Hauptbahnhof · 16. Juli/15. August 2008

GGW_STADTTHEATER · Münster · Stadttheater · 20. Juni 2009

GGW_BAD_MITTE · Münster · Stadtbad Mitte von der Promenade aus · 22. Januar 2008

GGW_HOERSTERPARK · Münster · Hörster Park · 3. Juni 2009

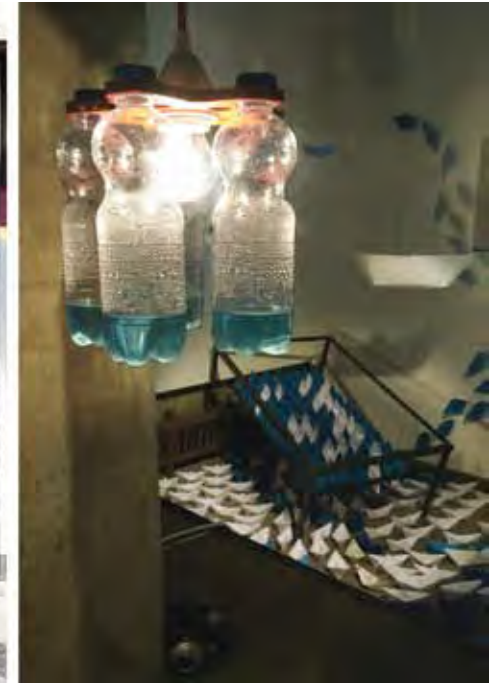
GGW_KANAL_20090708 · Münster · Kanal, mit Blick auf Hafen · 7. Juni 2009



>> Ansicht der Ausstellung von außen und von innen am 3.9.2009







>> 20 KIRSTEN & PETER KAISER

„andieseedenken“

Das Fotofachgeschäft Opitz im Bahnhofsviertel ist nur noch Geschichte. Anhaltspunkte für künstlerische Eingriffe findet man viele: ein Briefeinwurf für den Nachtservice, ein funktionsuntüchtiger Filmautomat, Lampen und Leuchten der 70er, 80er Jahre, ein Ausleger über dem Eingang. Dieser hat seine eigene Ästhetik, doch das Zeitdokument wurde durch Trennung der Stromkabel brutal seiner Funktion beraubt. Agfa Foto Opitz leuchtet nicht mehr.

Agfa - dieses alte Logo verweist auf einen Umgang mit der Fotografie, den man fast vergessen hat: „Hoffentlich sind die Bilder etwas geworden...“. Urlaub, einzigartige Erlebnisse, Taufen, Hochzeiten und Familientreffen... Man bangte um die Ergebnisse vom Schuss durch die Fotolinse, war doch der Moment schon längst Vergangenheit, wenn man ihn „entwickelt“ sah.

Der Fotoladen als ein Reservat der Sehnsucht, wo sich die Glücksmomente im Entwickler formten? Früher war das „Fotoabholen“ auch immer verbunden mit

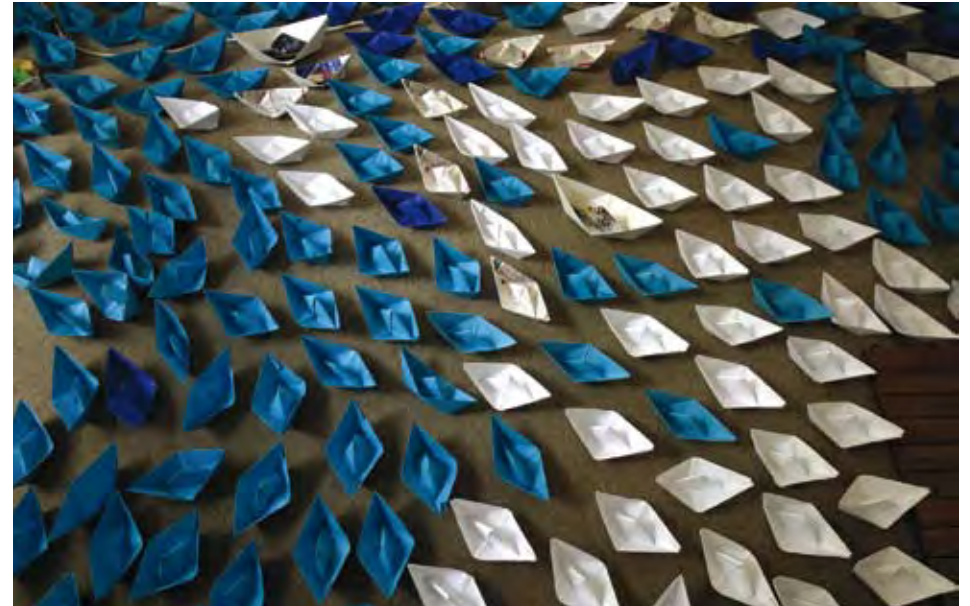
viel Erwartung, Überraschung und Enttäuschung... „Es ist nie das drauf, was man gesehen hat.“ (Alice in den Städten, W. Wenders).

Das Ladenlokal firmiert temporär als Galerie und präsentiert sich als unser Reservat der Sehnsucht mit dem Titel „andieseedenken“ - aus Agfa wird Aqua.

Im großen Schaufenster ist die Fotoserie „Looking at the river -thinking of the sea“ zu sehen. Die zentral angeordnete „Frau auf der Bank“ wird umrahmt von kleineren Fotografien der gleichen An- bzw. Aussicht zum Wasser.

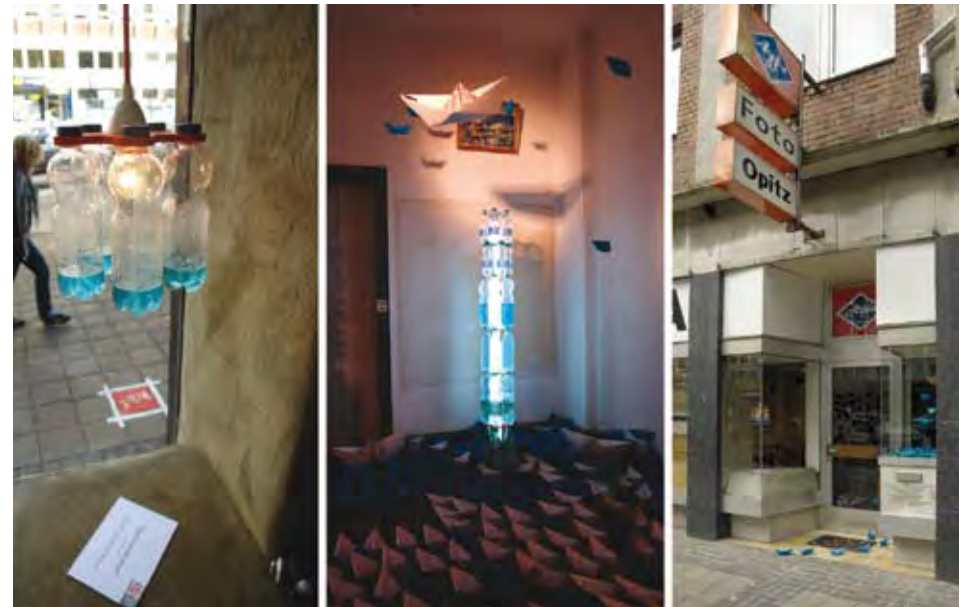
Hunderte von kleinen Schiffchen bewegen sich im Laden um „Lichtkaskaden“ und dies bei 60 mNN. Die blauen Schiffchen vermengen sich mit denen aus gefalteten Handzetteln (Fundstücke aus dem Laden). Es entsteht eine Gegenbewegung zum Strom der Straße, deren Geräuschkulisse vom Meeresrauschen, das aus dem Briefkasten erschallt, kontrastiert wird.

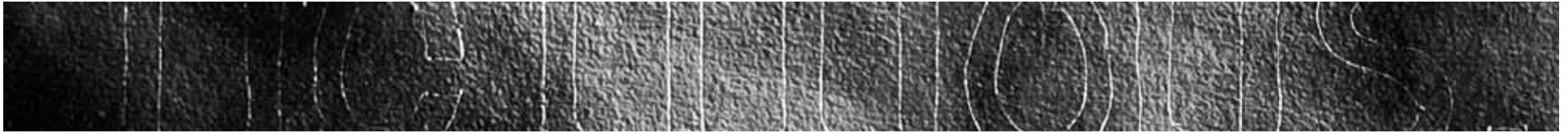
Alles ist im Fluss und in drei Stunden könnten Sie an der See den direkten Vergleich erleben und zwar mit dem Zug gleich gegenüber am Hbf.



>> Ausstellungsort: ehem. Foto Opitz, Bahnhofstraße 10

>> 21



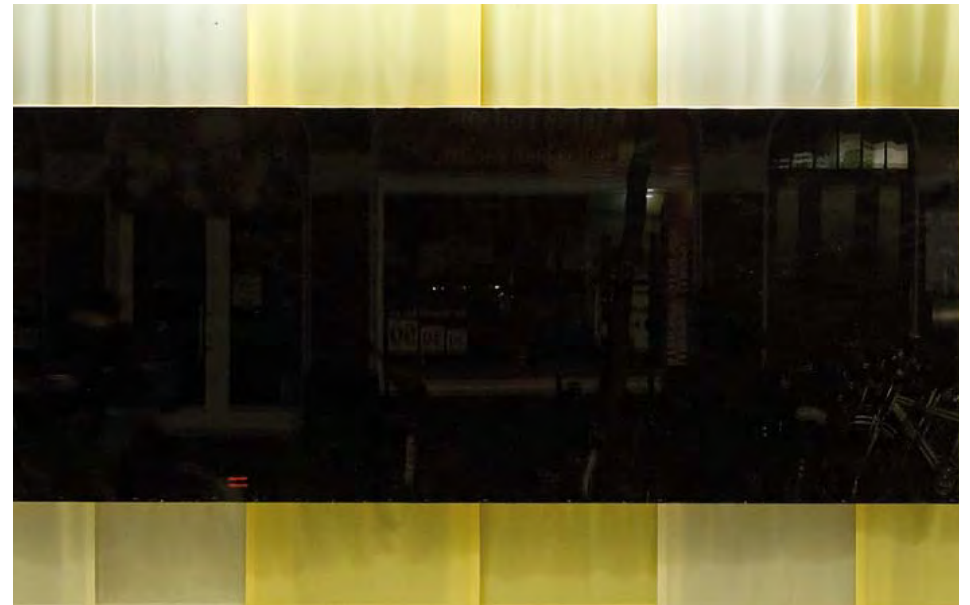


>> 22 SUSANNE KOHEIL

TRAFFIC 2009

Die großformatige Papierarbeit TRAFFIC (107 x 267,7 cm) gehört zu der Werkreihe NOTHING IS WRITTEN aus dem Zyklus der Filmbilder von Susanne Koheil. In der Werkreihe erkundet sie einen Aspekt von Raum und Zeit, indem sie die ursprüngliche Flächigkeit des Materials in einem Prozess des Auftragens zahlreicher Schichten tiefschwarzer Schellacktusche in eine objekthafte Dreidimensionalität verwandelt. Die Bilder erhalten eine wellenartig anmutende Oberfläche, die stark reflektiert oder matt schimmert - je nach Lichteinfall und Standort des Betrachters. Abhängig von dessen Position enthüllt oder verbirgt die Körperhaftigkeit der Oberfläche Schriftzüge als zeichnerische Ritzung. Der Betrachter muss, um sie und damit auch die Botschaft der Bilder vollständig erschließen zu können, in Bewegung sein.

>> Ausstellungsort: Christophorus Apotheke, Windthorststraße 12







>> WENN DER RAUCH VERGEHT... Triptychon 3 x je. 4 Meter Höhe, 3,50 Meter Länge; Öl auf Nessel; Jahr 2009 Ausstellungsort: ehem. Edison Galerie, Bahnhofstraße 7 - 9

>> 24 ANETTA KÜCHLER-MOCNY

>> Detail



restemotion

der duft von kaffee
erfüllt den raum

wie nebelchwaden hebt sich
die schwere der nacht

fliehende bilder schwinden
ins nichts

die sonne lässt sich erahnen

alles wirkt chaotisch und
ist doch in festen bahnen

Damaris Lipke, 2009



>> Detail

>> 26 TOMASZ SAMEK

Serie Murales, Campeche, Fotografie, Mexico 2009:
bei Foto Köster, Berliner Platz 4







>> Ausstellungsort: Foto Doppheide & Kollow, Bahnhofstraße 1 - 5

>> 28 PETER SCHUMBRUTZKI

Die Befragung

Anmerkungen zu Komposition No. Münster 48 12 47

Die Arbeit „Komposition No Münster 48 12 47“ von Peter Schumbrutzki visualisiert drei Musiker, die in einem Ladenfester in der Bahnhofstraße in Münster stehen könnten, oder vor kurzem einen Auftritt dort hatten. Übriggeblieben sind Artefakte, das Gestellte, und das beiläufig Fallengelassene dieser Aufnahmesituation. Die Aktion ist nur noch als Videobild und in dem Übriggelassenem repräsentiert. Der Mediaplayer, der Stuhl, die Lampen schaffen eine Atmosphäre der Abwesenheit. Die Spieler sind nicht mehr da, aber in den Verhältnissen, der Größe und der Proportion kehrt der Mensch wieder zurück, z.B. der Stuhl als Platzhalter des sitzenden Menschen.

Die Instrumente der Aktion sind: Melodika, Mediaplayer und Stuhl. Der Stuhl ist viermal in der Installation vorhanden. Als realer Stuhl, als aufgenommener Stuhl, als Polaroidfoto und als Spiegelung der Aufnahme.



Auf einem Notenständer wird die Notation mit Fotos visualisiert.

Die Komposition ist der Mittelpunkt der Arbeit und stellt quasi den Verlauf der Aktion dar. Es bilden sich Flecken; einem Maler gleich verdichtet Schumbrutzki kleine Einheiten von Gegenständen zu neuen Bedeutungsgeflechten. Wie ein passant liegt dort der Polaroidfotoapparat, die Filmverpackung und so weiter, dabei ist jedes Teil gesetzt. Die Summe, die Lage, die Farbe und die Form sind mehr als die Summe der Einzelteile.

Zwei Videos zeigt die Arbeit: ein Stuhl wird gekippt, und betastet und bespielt - ein Mediaplayer spielt eine Drehbuchsituation und bildet dabei 3 Minuten komprimierte Wirklichkeit ab. Schumbrutzki befragt das Bild und sucht nach neuen Bildern.

Die Videos haben jeweils eine Rufnummern-Bauchbinde. Drei Rufnummern, die auf den Videos abgebildet sind, können angerufen werden.

Der Zuschauer steht von dem Ladenfenster mit seinem Handy in der Hand und

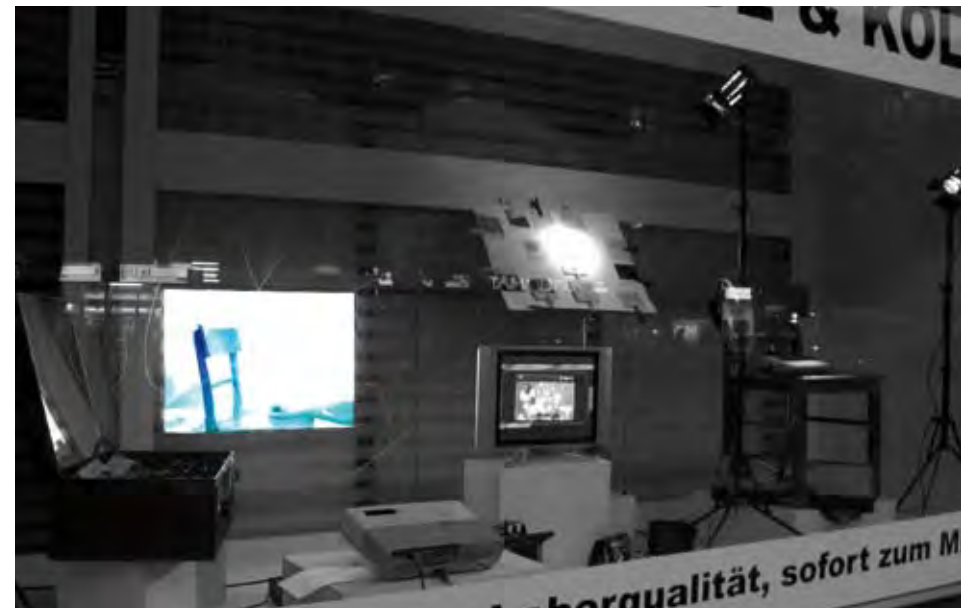


>> 29

hört die Klänge der abwesenden Spieler via Telefon, das Rauschen der vorbeifahrenden Autos und die Geräusche der Passanten. Bild und Ton sind dabei nicht immer synchron; der Betrachter muss die Versatzstücke zusammenfügen.

Die Arbeit steht in einer Reihe von Arbeiten von Schumbrutzki, in denen er die Arbeitsfelder und -plätze von bildenden und kompositorischen Künstlern befragt. An dieser Befragung nehmen wir als Betrachter aktiv teil und ergänzen die Fragmente zu einer Einheit. Die Arbeit spielt mit verschiedenen Medien, ohne verspielt zu wirken. Schumbrutzki befragt das Bild, den Ton und die Beziehung zwischen ihnen. Er erfindet Bilder neu. Setzt Akzente und Fermaten. Wir als Betrachter dürfen Bild und Klangteile einem Kaleidoskop gleich in unserem Kopf wieder zusammensetzen.

www.schumbrutzki.de/KompositionNo.Münster481247



NACHTGEDANKEN

„Ach, was muß man oft von bösen
Kindern hören oder lesen!
Wie zum Beispiel hier von diesen,
Welche Max und Moritz hießen.“

Die, anstatt durch weise Lehren
Sich zum Guten zu bekehren,
Oftmals noch darüber lachten
Und sich heimlich lustig machten.“

>> 30 STEPHAN US

In der interaktiven Textinstallation „Bettruhe“ von Stephan US scheint an eben diese bösen Buben appelliert und der Versuch unternommen zu werden, sie durch auf den Fenstern des Cuba Nova angebrachte „weise Lehren“ wie „Ruhe bitte!“, „Halte Deine Stadt sauber!“ oder eben mittels Videoüberwachung zum Guten zu bekehren. Doch wer sind in diesem konkreten Fall Max und Moritz? Hier sind es wohl explizit die Szenegänger und Clubbesucher der nächtlichen Tanzveranstaltungen im Cuba Nova, die mit ihren alkoholverstärkten Stimmen die Nachbarschaft an eben jener wohlverdienten Bettruhe hindern. Lautstark wird sich beim Rauchen vor der Tür unterhalten, sich voneinander verabschiedet oder einfach nur geflirtet.

Zigarettenkippen werden auf dem Boden ausgetreten und bleiben zurück, Flaschen zerspringen klirrend zu Scherben. Hier greift der Künstler ein und implantiert seine Textbotschaften, mit denen er sich offensichtlich an die Moral und das Gewissen des Partyvolkes wendet, in dieses soziale Milieu. Unter den eigentlichen Textbotschaften befindet sich eine Telefonnummer, die scheinbar die Funktion hat, Beschwerden gegen Unordnung und Unruhe entgegenzunehmen. Doch was passiert, wenn der geplagte Bürger sich hoffnungsvoll an diese Nummer wendet?

Er geht dem Künstler in die Falle. Denn anstelle des erhofften Mitarbeiters der Beschwerdehotline, der ihm die ersehnte Ruhe verschafft, hört er, wie Stephan US einen Text aus den „Heterotopien“ Michel Foucaults vorliest, in dem dieser über jene anderen Räume, gleichsam Gegenräume, spricht. Diese sind für ihn lokalisierte Utopien, wie sie Kindern bekannt seien als das Indianerzelt auf dem Dachboden oder auch das Bett, in welchem man zwischen den Decken auf dem Meer schwimmen und zugleich auf den Federn in den Himmel springen könne. Daraus lässt sich schließen, dass ein solcher „anderer“ sozialer Raum auch in der Achtermannstr existiert. Hier gelten die Ziele und Regeln des Nachtlebens, des dionysischen Rausches, des Festes, des Tanzes statt der elterlichen Ruhe und Regeneration.

„- Aber wehe, wehe, wehe,
Wenn ich auf das Ende sehe!!
Ach, das war ein schlimmes Ding,
Wie es Max und Moritz ging.“

Das böse Ende scheint den Kindern auch bei Foucault zu drohen, „denn wenn die Eltern zurückkommen, wird man bestraft“. Werden auch die sich amüsierenden, das Leben genießenden Nachtschwärmer bestraft und wenn ja, von wem? Die Nachbarn und das Ordnungsamt könnten hier als die heimkommenden Eltern gelesen werden, die den Kindern verbieten, weiterhin so laut zu spielen und sie zwingen ihre Regeln anzuerkennen. Anstelle von Stubenarrest drohen sie mit Clubschließung. In der einkehrenden Stille könnte dann alle endlich ins Bett gehen und die Ruhe genießen.

Hier greift eine weitere Doppeldeutigkeit, die der Künstler in die Arbeit eingebaut hat, nämlich der harmlose Titel. Bettruhe ist etwas, nach dem man sich sehnt, dass man braucht, aber von dem zu viel schädlich sein kann, ja sogar krankmachen kann. Durch dieses ironische Maskenspiel des indirekten Sprechaktes hindurch erklingt eine Warnung vor allzu einfachen Wahrheiten, die zur Reflektion über die Notwendigkeit gesellschaftlicher Regeln und das eigene Verhältnis dazu einlädt. Und die über die Frage nachzudenken anregt, ob hier nicht der Künstler in der Rolle von Max und Moritz auftritt, „die, anstatt durch weise Lehren sich zum Guten zu bekehren, oftmals noch darüber lachten und sich heimlich lustig machten.“

Oliver Breitenstein
Direktor des Berliner Kunstvereins

cuba nova, Achtermannstraße 10 - 12 >>





>> 32 GÜNTER WINTGENS

GRANDE PLAGE 2009

Video 58:20

Das Video GRANDE PLAGE zeigt in rhythmisch aufeinander folgenden Bildern den Ablauf eines Geschehens an einem Strand. Die unscharfe Darstellung, die Verwendung einer reduzierten Farbigkeit und der Verzicht auf eine Vertonung verweisen auf das Exemplarische der Situation. Das Geschehen wirkt auf eine ungewisse Art bedroht und instabil. Dem aufmerksamen Betrachter bleibt weniger ein optischer Genuss als vielmehr die Wahrnehmung einer von Melancholie geprägten Botschaft.

Das Video wurde über den gesamten Zeitraum des Projekts als Loop im Schaufenster der Sparkasse Münsterland Ost, Filiale Windthorststraße, gezeigt.





>> Ausstellungsort: Stadtbäckerei Münster, Windthorststraße 20

>> 34 **JI EUN YOON**

„Stillleben“

Im Schaufenster hängt ein großer, leerer, goldener Bilderrahmen der eine ungewöhnliche Form aufweist. Durch diesen Rahmen können wir in dem Moment des Hindurchsehens den Innen- und Außenraum der Umgebung beobachten. Er nimmt Sequenzen unseres Alltags heraus und schärft unsere Sehgewohnheit auf die Schnelllebigkeit unseres Alltags. Der Titel „Stillleben“ soll auf die Ironie verweisen, da sich die Szenen im Rahmen stets ändern und in Bewegung sind.





Foto Köster, Berliner Platz 4 | Sparkasse
Münsterland Ost, Windthorststraße 8 | Christophorus Apotheke,
Windthorststraße 12 | Optik federleicht, Windthorststraße 13 |
Mercure Hotel Münster City, Engelstraße 39 | Markus Apotheke,
Windthorststraße 16 + 18 | Stadtbäckerei Münster, Windthorststraße 20 | L'tur Münster,

TEILNEHMERINNEN BAHNHOFSVIERTEL MÜNSTER >> 43

Windthorststraße 19 | cuba nova, Achtermannstraße 10 - 12
Postbank Finanzdienstleistung, Urbanstraße 1 |
Hotel Kaiserhof, Bahnhofstraße 14 - 16 | Urban Apotheke, Urbanstraße 7
ehem. Foto Opitz, Bahnhofstraße 10 | ehem. Edison Galerie, Bahnhofstraße 7 - 9
Foto Doppheide & Kollow, Bahnhofstraße 1 - 5

Titelbild	Peter Kaiser*
Seite 06 07	Wiebke Bartsch, Günter Wintgens* (S. 5 links, S. 6 rechts)
Seite 08 09	Sonja Behrens, Günter Wintgens* (S. 7 rechts)
Seite 10 11	Peter Paul Berg
Seite 12 13	Peter Kaiser* (S.11 rechts)
Seite 14 15	Günter Wintgens* (S.13 oben links)
Seite 16 17	Günter Wintgens*
Seite 18 19	Ulrich Haarlammert
Seite 20 21	Peter Kaiser*
Seite 22 23	Tomasz Samek, Günter Wintgens* (S. 21 oben)
Seite 24 25	Günter Wintgens*
Seite 26 27	Tomasz Samek
Seite 28 29	Peter Schumbrutzki
Seite 30 31	Stephan US*
Seite 32 33	Tomasz Samek (S. 31 links), Günter Wintgens*
Seite 34 35	Günter Wintgens*, Ji Eun Yoon (S. 34)

* Copyright VG-Bild Kunst Bonn für
Peter Kaiser, Stephan US, Günter Wintgens

>> 52 **FOTOVERZEICHNIS**

LOGO

Entwurf und Realisierung: Peter Kaiser

HERAUSGEBER

Immobilien- und Standortgemeinschaft Bahnhofsviertel
Münster e.V.

c/o Peter Cremer, Hotel Kaiserhof Münster

Bahnhofstraße 14-16, 48143 Münster

Vorsitzender: Peter Cremer, stellv. Vorsitzender: Gebhard von und zur Mühlen,
Schatzmeister: Joachim Thiele

REDAKTION

Dr. Claudia Agne, Mitglied des Vorstandes ISG Bahnhofsviertel
Münster e.V.

Für die Gestaltung und den Inhalt der Künstlerportraits sind die beteiligten
KünstlerInnen jeweils eigenverantwortlich

GESTALTUNG

Jennifer Rogoza

DRUCK

Druckverlag Kettler GmbH

Robert-Bosch Str. 14

59199 Bönen

IMPRESSUM >> 53



>> Schutzgebühr: 10,00€

LOGO

Entwurf und Realisierung: Peter Kaiser

HERAUSGEBER

Immobilien- und Standortgemeinschaft Bahnhofsviertel

Münster e.V.

c/o Peter Cremer, Hotel Kaiserhof Münster

Bahnhofstraße 14-16, 48143 Münster

Vorsitzender: Peter Cremer, stellv. Vorsitzender: Gebhard von und zur Mühlen,

Schatzmeister: Joachim Thiele

REDAKTION

Dr. Claudia Agne, Mitglied des Vorstandes ISG Bahnhofsviertel

Münster e.V.

Für die Gestaltung und den Inhalt der Künstlerportraits sind die beteiligten KünstlerInnen jeweils eigenverantwortlich

GESTALTUNG

Jennifer Rogoza

DRUCK

Druckverlag Kettler GmbH

Robert-Bosch Str. 14

59199 Bönen

IMPRESSUM >> 53



>> Schutzgebühr: 10,00€